

entrichten, von der Verspätung, mit der er die Nachricht erhält, ganz abgesehen. Es ist nämlich eine sonderbare Tatsache, daß die Telegrammboten für den Stadtbezirk Fähräder meistens, jene aber, die nach Bergarolla oder Fijella geschickt werden, auf den F u h m a r t s ch angewiesen sind. Da zwischen der „Bellona“, Bergarolla und Fijella regelmäßiger Tenderverkehr aufrechterhalten wird, könnten in Zukunft vielleicht auch Privattelegramme befördert werden wie dienstliche Drahtnachrichten.

Viel beschwerlicher noch, als sie soeben geschildert wurde, gestaltet sich die Weiterbeförderung von Telegrammen an Schiffe, die sich auf Uebungsfahrten außerhalb Polas, und seien sie auch nächst Brioni oder auf der Höhe von Fasana, befinden. Es kommt nicht selten vor, daß solche Telegramme Verpätungen von mehreren Tagen erleiden und ihren Zweck vollständig verfehlen. Dieser schwere Uebelstand kann dem Schuldlosen der F. F. Post selbstverständlich nicht zugeschrieben werden, wie die folgende Darstellung beweist: Telegramme dringenden Inhalts werden auf Kosten des Adressaten drahtlich — solche nichtdringender Natur postlich — also wie gewöhnliche Briefe — nachgeschickt. Was bei der F. F. Post als dringend und als nichtdringend angesehen wird, entzieht sich unserer Beurteilung, klar bleibt jedoch die Tatsache, daß Telegramme, die nicht früher als ein gewöhnlicher Brief eintreffen, ihren Zweck vollständig verfehlen haben. Wegen des bösen Umstand, daß oft weder die Marinekommunikation, noch die Post anzugehen wissen, wo sich augenblicklich das in Frage kommende Schiff befindet, und daß eingelagerte Telegramme zurückgehalten werden müssen, bis das Fahrzeug an irgend einem Punkte der Küste ankünfft, läßt sich vielleicht nichts tun. Wegen die vorher geschilderten Ungünstigkeiten werden aber bei einigermaßen gutem Willen Mittel zu finden sein.

Dieht man ferner in Erwägung, daß die eingeschiffte Marineperson ein unbedingtes Recht auf die Zustellung wichtiger Drahtnachrichten besitzt und nicht dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß sie sich nicht dort befindet, wogin das Telegramm gerichtet wurde; daß der Aufgeber in den meisten Fällen den Aufenthaltsort eingeschiffter Personen nicht kennt und deshalb darauf angewiesen ist, die Mitteilung nach Pola zu dirigieren: wird man an maßgebender Stelle vielleicht geneigt sein, zum Vorteil der Marinepersonen folgenden Vorschlag geneigten Gehör zu schenken: In allen geschilderten Fällen — die Zustellung nach Bergarolla und Fijella natürlich ausgenommen — thun Telegramme dringender Natur, über Todesfälle, schwere Erkrankungen, wichtige finanzielle Geschäfte, z. vom Postamt Pola den Radiostationen in Pola zur Weiterbeförderung an Kriegsschiffe übergeben werden. Für Schiffe, die sich nächst Fasana, Brioni, kurz, in der Umgebung Polas befinden, läme die Radiostation Nussil in Betracht. Drahtungen an Schiffe, die sich außerhalb des Wirkungsbereiches der Station Nussil befinden, müßten von der Radiostation Pola transmittiert werden, und diese Bohheit könnte auch auf jene Fahrzeuge angewendet werden, die in der Bucht freizeig oder in dortigen Häfen ankeru. Daß eine solche Reservierung keinem Kaufstande unterliegen könnte, beweist der letzte ähnliche Beschluß in Frankreich, nach dem die radiotelegraphischen Einrichtungen der Marine postlichen Zwecken zur Verfügung gestellt werden. Wir sind aller-

dings weit entfernt davon, für einen derart weitgehenden Antrag Zustimmung zu machen, denn eine so absonderliche Verquickung der Militär- und Privatinteressen ist eben nur in der famosen Republik möglich, in der der militärische Geist auf den Hand gekommen ist. Bedinglich dringenden Zwecken von Militärpersonen soll diese Anrengung gelten.

Zum Schluß noch ein: Die Verschleppung und die Vertenerung des Telegraphenverkehrs macht sich nicht nur in der geschilderten Weise bemerkbar. Auch die Zustellung von Telegrammen die an hiesigen Orts läßt viel zu wünschen übrig. Auch in diesem Falle wäre leicht abzuhelfen: alle festen Plätze sind mit Fernsprechern versehen. Das eingelagerte Telegramm ließe sich an den Empfänger in dringenden Fällen telephonisch vermitteln und könnte außerdem postlich zugestellt werden.

Wir wünschen im Interesse der Marine und Seerespersonen, daß diese Vorschläge günstige Aufnahme und Erledigung finden mögen.

Die Reichsratswahlen und Pola.

Die Nachmittagsausgabe der „Reichspost“ vom 13. d. enthält folgende Notiz:

Aus Pola wird uns geschrieben: Eine Gruppe von Wählern hat beschloffen, die Kandidatur des Advokaten Dr. Sino Dompieri mit einem wirtschaftlichen Programm in dem Wahlbezirk Pola anzustellen. Dieser Kandidatur ist die Unterstützung der maßgebenden Marinekreise gesichert, da Dr. Sino Dompieri als ein Freund großzügiger Marinebestrebungen bekannt ist. Wie wir dazu erfahren, hat Dr. Sino Dompieri die ihm angebotene Kandidatur bisher nicht angenommen.

Von dieser Kandidatur ist hier vorläufig nichts bekannt. Dr. Sino Dompieri ist — soviel erfahren wir aus unserer Erleudigung, die nach dem Bekanntwerden der Notiz gepflogen wurde, ein kriegerischer Advokat, der sich bei Wahlen schon wiederholt in Szene gesetzt hat, ohne jemals einen Erfolg zu erzielen. Wenn wir nicht irren — ist Dr. Dompieri, der seiner gegenwärtigen Bestimmung nach den Christlichsozialen nahe steht, ein wiederholt belästigter Seemann, der schon mehreren politischen Strömungen nahegekommen hat und — wenn unsere Spät ebenfalls eingehende Informationen nicht trügen, — einstweilen auch auf das nationalliberale Programm der Italiener eingeworfen war. Das kann natürlich kein Vorwurf sein, denn die Betätigung radikaler nationaler Bestrebungen kann innerhalb der gebotenen Grenzen kein Unrecht sein. Inwiefern ist der Unterzeichnete ein wenig bestrebt. Daß Herr Dr. Dompieri als Freund großzügiger Marinebestrebungen bekannt sei, mag sein, in Pola hat man aber noch nie davon gehört, daß dieser „Kandidat“ je in der Lage gewesen wäre, sich, außer vielleicht durch wohlwollende Gedanken, um Aktionen unserer Kriegsmarine verdient zu machen. Der Satz von der Unterstützung „maßgebender Marinekreise“ dürfte den Tatsachen am allerwenigsten entsprechen. — Dr. Dompieri war in den radikalen Zeiten seiner politischen Laufbahn Bürgermeister von Triest. Sollte ein Privatkreis von Wählern diese Kandidatur erwogen haben, werden wir nicht ermannein, auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Seebattage. 15. April 1814: Des kaiserlichen Kaiserlich „Quadranten“ wird durch einen Torpedo des Regiments Torpedoboots „Sparto Campaio“ zum Sinken gebracht — 16. April 1781: Seeschlacht der Porto Braya (Kap Sardische Inseln): Sieg der Engländer unter Joubert über die Franzosen unter Suffren. 1849: Marinereformkommandant v. Dastum übernimmt das Kommando über die Flotte während der kriegerischen Operationen vor Neapel bis 21. November 1849 — 17. April 1780: Seeschlacht bei Santa Lucia. Niederlage der englischen Flotte unter Sir Rodney gegen die französische unter De Guichen.

Personales. Admiral Freiherr von Spaun ist in Pola eingetroffen.

Der Arbeitgeberverein in Pola. Wir haben darüber berichtet, daß die Bildung eines Arbeitgebervereines für Pola im Entstehen sei. Die Statuten dieses Vereines genehmigt und damit vollzieht sich das faktische Bestehen einer Vereinigung, von deren Wirken man sich viel verspricht. Nun ist die Zeit herangerückt, für diese Organisation Mitglieder zu werben, denn es ist selbstverständlich, daß sie nur dann Zweckentsprechendes leisten können, wenn sämtliche Arbeitgeber der Stadt ihr angehören. In Kürze sei wiederholt, daß jede Gruppe der Arbeitgeber eine Unterabteilung mit eigenem Vorstande, allenfalls wenn groß genug, eigenem Ausschusse bildet. Diese Unterabteilungen bilden den Gesamtschluß der einen Gesamtvorstand wählt. Die konstituierende Sitzung wird erst stattfinden, wenn der Verein über eine genügende Anzahl von Mitgliedern verfügt. Der letzte willkürliche Streik des Streckenpersonales der elektrischen Straßenbahn hat erwiesen, daß es notwendig sei, der geschlossenen Organisation der Arbeitnehmer eine der Arbeitgeber entgegenzustellen, um in zukünftigen ähnlichen Fällen nicht mehr so ohnmächtig dastehen zu müssen. Daß es sich nicht darum handeln könne, sämtlichen billigen Forderungen der Arbeitnehmer einen Riegel vorzuschicken, beweist u. a. die gerechte Würdigung der wirtschaftlichen Ansprüche der Väderegehilfen, die so weit als tunlich berücksichtigt wurden. In ähnlichen Fällen wird man auch in Zukunft nicht anders vorgehen, aber gegen übertriebene Ansprüche und Auswüchse der Ausstandsbewegung wird man sich zu schützen trachten. In Kreisen der Geschäft- und Gewerbetreibenden wird man sich hoffentlich den Bestrebungen dieser guten Sache nicht verschließen und ohne Rücksicht auf National- und Parteirichtungen dem Vereine beitreten. Wir werden in den nächsten Tagen eine Annehmliche auflagen und davon mit der Bitte um möglichst zahlreichem Eintragungen Nachricht geben.

Wichtig für Reichsratswähler. Der Minister des Innern hat mit einem Erlasse vom 10. April 1911 u. a. nachstehendes eröffnet: Laut § 30, 8. Absatz, der Reichsratswahlordnung sind die Dokumente, welche zum Nachweise der Wahlberechtigung einer Person erforderlich sind und wegen deren Beglassung in der Wählerliste reklamiert wird, der Reklamation, bei sonstiger Rückberücksichtigung derselben, anzuschließen. Diese Dokumente sind stempelfrei. Um den Parteien, welche das Wahlrecht für sich oder für andere in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, die Möglichkeit zu bieten, den Nachweis des einjährigen Wohnsitzes in der Wahlortsgemeinde (§ 7, 1. Absatz, des Gesetzes vom 26. Jänner 1907, R. G. Bl. Nr. 15) zu erbringen, wird es in Orten, an denen landesfürstliche, mit der Handhabung des Meldebeweiens betraute Polizeibehörden bestehen, denselben obliegen, den Parteien, soweit es die bestehenden Einrichtungen möglich machen, Bescheinigungen über die Dauer des Wohnsitzes an den betreffenden Orten anzustellen.

Verlegung des Landkurm-Bezirkskommandos Nr. 5. Das Landkurm-Bezirkskommando Nr. 5 wurde von Pola nach Mitterburg verlegt. In diesem Orte war seitenerzeit das erste Bataillon des 5 Landwehr-Infanterieregiments, damals mit Namen dieses Ortes und der Nummer 73, in Garnison.

Neu die p. t. Lesez. Die nächste Ausgabe des „Polar Tagblatt“ erfolgt Dienstag früh.

Die Gasttätigkeit in Pola. Den vielen Neubauten in Pola, die gegenwärtig durchgeführt werden, wird sich in absehbarer Zeit voraussichtlich ein wichtiger Zuwachs gesellen. Der Besitzer des Hauses, in dem jetzt das Hauptpostamt untergebracht ist, sieht mit dem Verer wegen Ueberlassung des Teiles in Unterhandlung, in dem die Briefpost und die Bureau des ersten Stadtrates (die Telegraphenabteilung ausgenommen) untergebracht sind, weil dieser sich in die im belästigende erstreckende Komplex niedergelassen werden und ein modernes Gebäude tragen soll. Bei dieser Gelegenheit wird betont, daß die Angelegenheit des neuen Postamtes, das auf der Höhe auf dem Platze des jetzigen Zeugdepots

erhalten soll, schon im nächsten Jahre in Zwecks übergeben werden wird.

Wahlberechtigungsvorstellung in Abzija. Unter dem Protektorat der Generaldirektion in Abzija weilenden Ministers der Außen, der Frau Gräfin A e h e n t e findet am Ostermontag im Hotel Striano in Abzija ein Wahlberechtigungsvorstellung dem Rindererhaltungsbereich der österreichischen Riviera gemeinlich ist. Die Ausführung gelangt die Operette „Die Wäberberger Puppe“ von Alfons Adam. Das reichhaltige Programm verzeichnet u. a. auch Vorträge des Grafen Aloise R i e p e r, Nichte Sr. Erzherzog des Kaiserlich-militär von Pola.

Die Volkszählung. Wie wir erfahren dürfte das Ergebnis der Orts- und Gemeindefürsichten, aus der über die nationale Stärke der beiden iltirischen Bevölkerungsgruppen im Kreis von Pola eine genaue Uebersicht gewonnen werden kann, Ende dieses Monats bekannt werden. In einzelnen Ortshauptorten des politischen Bezirkes wurden die Ortsüberführungen bereits festgestellt. So z. B. befinden sich der Befandnis der Umgangssprache nach in B a r b a n a (4090 Bewohner) 18 Italiener, in C a n j a n a r o (3781 Bewohner) 150 Italiener. Daß man es in der letzten Ortshauptstadt fertig gebracht hat, die Kinderarbeit, die sogar der Bürgermeister listete, am Ruder zu erhalten ist ein außerordentliches Kunststück, für dessen Rezept die Minoritäten bedrängter Städte unendlich dankbar wären.

Österreichischer Lloyd. Heute Samstag und Dienstag den 18. verkehrt auf der Linie Triest-Cattaro der Lloyd-Dampfer „Baron Sautsch“, Donnerstag den 20. April besorgt den Silberverkehr zwischen Triest-Cattaro statt des Dampfers „Graf Burmbrand“ die „Almiffa“. Der Osterverkehr nach Venedig von Triest wird von Dampfern besorgt, die Samstag um Mitternacht, Sonntag und Montag früh um 8 Uhr, ferner Dienstag um Mitternacht abgehen. Der Sommerfahrplan mit täglichem Verkehr nach Venedig tritt erst am 1. Mai in Kraft.

Fährverbindungen zwischen Istrien und Dalmatien. Ueber Eisenbahnfahrpläne und die Fährverbindungen zwischen Istrien und Dalmatien hielt kürzlich in der Plenarsammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereines der Professor für Schiffbauwissenschaften an der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg Paul Kröner einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Vortragende gab an der Hand von Karten und Lichtbildern einen Uebersicht über das Fährschiffwesen Amerikas und Dänemarks. Im weiteren Verlaufe des Vortrages wurden die Einrichtungen und der Betrieb solcher Fährschiffe erläutert. Von wesentlicher Bedeutung in verkehr- und handelspolitischer Beziehung erscheine eine Fährverbindungs-Österreich und Dalmatien, das in der Luftlinie 120 Kilometer von dem nächsten Punkt der Monarchie entfernt ist. Eine Fahrt Wien-Ragusa dauert jetzt 48 Stunden und könnte auf 24 Stunden verringert werden, wenn man folgenden Weg einschlägt: Von Prebulo, das mit der Südbahnstation Matuglie durch eine Zweiglinie verbunden wird, geht das Schiff mit dem Zug an Bord in südlicher Richtung nach der Insel Pago, wo in Statina ein Fährschiffhafen errichtet wird. Die Insel Pago wird in ihrer ganzen Länge mit der Bahn durchfahren und bei Toljana und Drevillana zwei Meeressarme, mit Hilfe von Drehbrücken gekreuzt und so die Verbindung mit Zara geschaffen. Von Zara mit einer Nebenbahn nach Ragusa. Die Kosten des Bahnbau bis Zara würden 22 Millionen Kronen betragen, der Bau der Fährschiffe und Fährschiffhafen zehnt der Anschaffungskosten bei Prebulo zirka 10 Millionen Kronen kosten, während die jährlichen Betriebskosten die Höhe von etwa 1 1/2 Millionen Kronen erreichen würden. Erst durch eine solche Verbindung wären Dalmatien und seine Hinterländer enger mit der österreichischen Reichshälfte verbunden, dem europäischen Touristenverkehr ein neuer Weg nach einem an Naturschönheiten und Baudenkmälern reichen Lande, das heute durch Ungunst der Verhältnisse fast unbekannt ist, geschaffen. — Dem Vortrag folgten u. a. an: Admiral Graf Montecuccoli, Landesoberhauptmann-Stellvertreter von Istrien Dr. S a g i n j a, die Eisenbahndirektoren v. F e r a n d o und G a s s e n m a y e r, Marine-Oberringenieur K e e h.

Blasfphemie auf dem Forum. Morgen findet auf dem Forum ein Blasphemie mit folgendem Programm statt: 1. Mirko Brizic von Montenegro: „Rom“, 2. R a j c o g i n j a, die Eisenbahndirektoren v. F e r a n d o und G a s s e n m a y e r, Marine-Oberringenieur K e e h.

Vor etwa acht Jahren wurde jedoch das zweckentsprechendere Zugnetz (stratta) eingeführt und auch hier zum Zwecke angenommen. Es besteht aus 2 Fährplätzen und einem Saal und kann nur in Landeinsparungen mit ebenem Grunde verwendet werden. In weiterer Rücksicht begibt sich das Boot hinaus, wenn es in bestimmter Entfernung vom Lande gelangt ist, wird die hellstrahlende Netylenlaterne angezündet und in Massen, zuweilen von Abertausenden strömten die Fische dem hellen Glanze zu. Die Hauptsache ist, die Fische so nahe gegen das Land zu leiten, daß sie am die angestammelten Tiere die stratta im Halbkreis ausgebracht werden kann. Ist dies geschehen, so wird das Licht verloscht, das Netz aus Land geholt und die nach allen Seiten fliehenden Tiere sind gefangen.

Die Verwendung der gefangenen Sardellen ist verschieden. Vor etwa zwei Jahren hatten unsere Fischer schon vor dem Fange den Kontrakt mit Konservenzfabrikanten abgeschlossen, heute hat das aber aufgehört. Die gefangenen Tiere werden auf den höchsten aber andere Märkte gebracht. Vor etwa zehn Jahren hatte die Sardellenindustrie einen großen Aufschwung genommen, seither mußten aber mehrere Fabriken ihren Betrieb einstellen oder ganz einstellen, weil sie über den Konsumbedarf

produzierten. Es wäre allerdings eine Entwidlung dieser Industrie wünschenswert, denn die französische Konservenz fällt Gebiete, die der heimischen Fabrikation übergeben, groß genug wären, um ein Aufblühen möglich zu machen. In diesem Zwecke gehört Propaganda, und vollständige Nachahmung des französischen Konservenbetriebes. Es ist eine Tatsache, daß Feinschmecker die möglichst teurere französische Sardine der abriatischen vorziehen.

Zum Schluß noch einige statistische Daten: Gefangen wurden während der Sommermonat 1910 im engeren Seebzirk von Pola (von Punta Barbariga bis Sado):

16.938 Kg. Sardellen,
2.520 „ Sardoni (Anchovi),
3.336 „ Ecomeri und
2.930 „ Sanyarbo.

Zur besseren Veranschaulichung wird beigefügt, daß auf

1 Kg. etwa 32 Stck Sardellen,
1 „ „ 50 „ Anchovi,
1 „ „ 9 „ Ecomeri,
1 „ „ 7 „ Sanyarbo gegen.

Das Vermögen im Sarg. In Ogen bei Rou in Frankreich starb kürzlich ein reicher Mann namens Anglade, der im Kauf eines Sonderlings und Geizhalses stand. Nach seinem Tode fiel es auf, daß ein Teil seines Vermögens fehlte. Man konnte dafür keine Erklärung finden. Nun kam dieser Tage einer seiner Schuldner zu der Witwe Anglades, um ihr die Zinsen eines Darlehens zu überbringen. Der Schuldschein war unauffindbar. Da erinnerte sich der Schuldner, daß Anglade oft seine Wertpapiere in einem Beutel unter der Achsel getragen habe. Es wurde angenommen, daß man ihn mit diesem Beutel begraben habe. Die Witwe ließ nun die Leiche ausgraben und den Sarg öffnen, und in Wirklichkeit fand sich der fehlende Teil des Vermögens in Wertpapieren und Banknoten bei dem Toten.

Der Bruch. (Freiwilliger Schul-aussatz des Quartaners Fritz Lintenkleger.) Ein Bruch ist etwas Ge- oder Zerbrochenes. Etwas Gebrochenes ist z. B. Reis, so man gegeben hat und sich übergeben muß; man nennt das dann Bruchreis. Dagegen ist etwas Zerbrochenes ein Kopf, der in Scherben geht. Geht nun ein Kopf in Scherben und legt ihm ein Drabbiner ein Drabband um, so sagt man auch daser Bruchband. Bei meiner Schwester Elise und ihrem Breitigam Felly lums auch zum Bruch, statt zur Hochzeit, was aber dann etwas anderes ist. Mancher Mensch kann sich bei was Schweren den Kopf zerbrechen, ohne dabran zu sterben; schlimmer ist schon ein Beinbruch, noch schlimmer ein Einbruch (wobei man sich sehr fürchtet) am schlimmsten aber ein Bruch. Es gibt aber auch Brüche im Rechnen, wobei man oft in die Brüche kommt. Diese Brüche sind mir ein Brechpulver. Bricht wo Feuer aus, so ist das ein Ausbruch, was aber was anderes ist, als wie wenn ein Tiger ausbricht aber ein gefangener Einbrecher. Zerbricht man Steine, so entsteht ein Steinbruch. Wenn man sich übergeben muß und es kommt nur Wasser raus, so ist ein Wasserbruch fertig. Bricht man beim Gehen, so ist das ein Gebrechen. Zerbricht der Schiefer die Leisten, so entsteht ein Leistenbruch. Ist einen schlecht und bricht man so sehr, daß das Herz mit herankommt, so stirbt man an gebrochenen Herzen, was sehr schädlich sein soll. Erbricht man sich beim Rechnen über die Escapel, so entsteht eine Bruchrechnung. Brechen zwei Menschen zusammen, so ist das Zusammenbruch. Schlägt man's Rad und bricht dabei was, so spricht man von einem Radbruch, bricht man aber dabei die Achseln, so gibt es einen Achsenbruch. Die Eskimos brechen beim Uebergeben nur Eis und werden daher dann Eisbrecher genannt. Der liebste Bruch von allen ist mir Banilien-Bruchschokolade.

Humoristisches. Hans: „Nicht war, Mama, die Hosen sind für den Mann, der Red ist für's Weib und daher der Hosenrod fürs Mannweib?“ — Der Deggenborfer: „Donaubote“ brachte nachstehende Danjaung: „Dessentlicher Dank! Der Eubedunterzeichnete litt seit dem Jahre 1896 an einem schweren Fußleiden, ohne von irgendeiner Seite Binderung bzw. Heilung zu erfahren. Dem prakt. Arzte Dr. R. in D. ist es nach kurzer Behandlung gelungen den kranken Fuß wiederum derart herzustellen, daß er jetzt besser ist, als der immer gesunde. Herzlichen und aufrichtigen Dank. Frz. B., ehemaliger Bauer in H. bei Schw.“

Vorschlag. Ein oft durchgefallener Theaterkritiker ging eines Tages zu dem älteren Dumas und drohte, sich und seine drei Kinder zu töten, wenn er ihm nicht auf der Stelle dreihundert Franken zur Verfügung stelle. Dumas wählte in sämtlichen Taschen, konnte aber nur zweihundert aufstreifen. „Ich muß dreihundert haben“, wiederholte der Schriftsteller, oder ich und meine drei kleinen Kinder sind verloren!“ — „Aus, ich werde Ihnen einen Vorschlag machen“, sagte Dumas, nehmen Sie diese zweihundert Franken und bringen Sie zunächst nur sich um.“

Die Stärkung des Magens ohne Medizin. Der moderne Mensch verband infolge der stärkeren Nervenreizungen viel schlechter als unsere Vorfahren. Darum empfiehlt es sich, schwerverdauliche Fette zu meiden und in der Küche nur das reine Geresst zu verwenden. Geresst-Speisefett ist kein Surrogat, sondern das reine und unversäufte Fett der Kolobus und nach den Untersuchungen des Herrn Professors Schottenfroh der Universität Wien äußerst leicht verdaulich und wohlschmeckend. Verdauungsbeschwerden sind bei Geresst-Speisefett gänzlich ausgeschlossen.

Zum Herrnhuter. Dieses altbekannte Leinen- und Wäschehaus in Wien, I. Neuer Markt 17 sei der Damenwelt zur Anschaffung von erstklassiger Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Blusen, Wäscheartikeln, sowie sämtlichen

Neuheiten für die Frühjahr- und Sommer-Saison bestens empfohlen. Der Gesa m i t t e l a u f l a g e u n s e r e r h e u t i g e n R u m m e r l i e g t e i n P r o s p e k t b i e s e r F i r m a b e i, a u f w e l c h e n w i r b e s o n d e r s a u f m e r k s a m m a c h e n.

Drachnachrichten.

(Z. I. Korrespondenzbureau.)

Die Kämpfe auf dem Balkan.

Konstantinopel, 14. April. Sabach erfährt, daß die Kolonne des Ober-Ministerrats vor der Ankunft der Verstärkungen in Lusi nicht einrücken, sondern nur die Lusi und Stutari beherrschenden Höhen besetzt halten werde, um auch Stutari gegen einen Angriff zu schützen.

Konstantinopel, 14. April. Sabach zufolge erklärte gestern der russische Botschafter dem Minister des Aeußern, daß die russische Regierung neuerdings Montenegro angeraten habe, die Italiener nicht zu unterstützen.

Konstantinopel, 14. April. Der montenegrinische Geschäftsträger hatte gestern eine lange Besprechung mit dem Minister des Aeußern wegen der Verhinderung, daß Montenegro die Italienerbewegung unterstütze. Er wies die Beschuldigung irgend einer Unterstützung seitens Montenegros zurück, gestand jedoch die Möglichkeit einer vereinzelten Beteiligung von Angehörigen des in der Grenzgegend ansässigen mit den Italienern verwandten montenegrinisch-katholisch-albanesischen Satsch-Stammes zu. Er sicherte abermals zu, daß Montenegro eine vollkommen neutrale Haltung befolge und dies durch die Tat beweisen werde. Er legte schließlich die Notwendigkeit der Aufstellung starker türkischer Militärkorps an der Grenze dar, um Montenegro gegen jeden Einfall Ausländischer zu schützen, was der Minister des Aeußern zusagte.

Stupsichtina.

Belgrad, 13. April. In fortgesetzter Budgetdebatte weist Ministerpräsident Pasic die Kritik einzelner oppositioneller Abgeordneter über die auswärtige Politik Serbiens zurück, da diese durch die Bohrung des Status-quo die Interessen des serbischen Volkes am besten wahre.

Finanzminister Protic legt dar, daß die finanzielle Lage des Landes gegenwärtig günstig sei, weshalb die Befürchtungen, daß eine Erhöhung des Budgets auf dieselbe ungünstig juristisch wirken könnte, unbegründet seien.

Das Budget für das Jahr 1911 wird hierauf im Prinzip mit 99 gegen 15 Stimmen angenommen.

Bulgarien.

Sofia, 14. April. Der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr von Giska überreichte gestern abends in feierlicher Ambienz dem König Ferdinand den Orden des Goldenen Stieles.

Türkisch-bulgarischer Zwischenfall.

Konstantinopel, 14. April. Den Blättern zufolge feuerte gestern der bulgarische Grenzposten bei Bassillo in der Gegend von Dschumabala auf den türkischen Posten, welcher das Feuer erwiderte. Auf türkischer Seite wurde ein Unteroffizier getötet und ein Soldat verwundet.

Die Winternunnen in Frankreich.

Epernay, 13. April. Eine Versammlung der Winger von 161 Gemeinden hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie gegen die Pfländerung von Weinbaugewinden protestieren, die aus anderen Gegenden gekommenen Anarchisten zuschreiben seien, wofür Beweise vorliegen.

Epernay, 13. April. Der Senat und die Deputierten des Marine-Departements hatten eine Besprechung mit den Vorstandmitgliedern des Wingerverbandes. Sie gewannen den Eindruck, daß die gestrigen Gewalttätigkeiten von Personen verübt und angezettelt wurden, die in diesen Gegenden nicht ansässig sind oder zumindest an der Frage der Weinbauern der Champagne nicht interessiert sind.

Epernay, 13. April. Der Wingerverband hat einen Aufruf erlassen, worin die Winger unter Hinweis auf den Beschluß der Kammer, durch welchen der Beschluß des Senats annulliert wird, aufgefordert werden, die Entscheidung des Staatsrates in vollster Ruhe und Bewahrung von Geschwirdigkeiten abzuwarten. Die Mandatare des Volkes sollen mit ihrer Demission noch warten.

Epernay, 13. April. Eine Versammlung der Winger von Ventenil nahm eine Tagesordnung an, worin die verübten Ausschreitungen gebilligt werden.

Epernay, 14. April. Die parlamentarischen Vertreter des Marine-Departements haben Beweise in der Hand dafür, daß man den Namen eines Vizepräsidenten des Wingerverbandes mißbraucht hat, um den Zug der Winger nach Ay zu inszenieren. Eine vom Vorstand des Wingerverbandes veröffentlichte Mitteilung mißbilligt entschieden die begangenen Akte der Gewalttätigkeit und fordert die Bestrafung der Schuldigen.

Waffen schmuggel im Roten Meere.

Konstantinopel, 14. April. Zwischen der Pforte und der italienischen Botschaft zweien Verhandlungen betreffend Vorkehrungen zur Bekämpfung des Waffenschmuggels im Roten Meere. In ihrer letzten Note schlug die Pforte vor, daß für die Beschlagnahme italienischer Segelschiffe, welche Waffenschmuggel treiben, ein Zusammenwirken mit den italienischen Konsulatsbehörden nicht als unbedingt notwendig betrachtet wird.

Wie verlautet, verhandelt die Pforte über denselben Gegenstand auch mit England und Frankreich.

Kreta.

Konstantinopel, 14. April. Die Pforte beauftragte die türkischen Botschafter bei den Kreteamächten dagegen einzuschreiten, daß entgegen den von den Kreteamächten gegebenen Zusicherungen Urteile der gemeinsamen griechischen Scherichtgerichte in Kreta ins Griechische überfetzt und von den Zivilgerichten im Namen des Königs von Griechenland vollstreckt werden.

Die Lage in Mexiko.

Washington, 13. April. Der Senat beschäftigte sich heute zum erstenmal mit der durch die Wirren in Mexiko geschaffenen politischen Lage. Der Demokrat Wagner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es zu einem Kriege mit Mexiko und Japan nicht kommen werde. Falls Japan mit Mexiko über eine Kolonisation unterhandle, sei Amerika berechtigt, über den Charakter solcher Unterhandlungen näheres zu erfahren. Dem Kongresse seien jedoch keine Informationen zugegangen. Amerika sei zwar unter normalen Verhältnissen nicht befangen, einen Einblick in die Geheimverträge anderer Länder zu verlangen, aber im Hinblick auf Mexiko sei es sicherlich berechtigt, eine Erklärung zu fordern. Die Monroe-Doktrin werde durch die Lage in Mexiko nicht berührt.

New-York, 14. April. Ein Telegramm aus Agua Prieta (Mexiko) berichtet, daß die Aufständischen nach einem Kampfe, der den ganzen Donnerstag nachmittags andauerte, Agua Prieta genommen haben. Die amerikanischen Truppen überschritten die Grenze und machten dem Kampfe ein Ende, nachdem durch abirrende Kugeln in Douglas (Arizona) drei Personen getötet und mehrere verwundet worden waren.

Tornado.

New-York, 14. April. Der Tornado, der gestern im Westen gewütet hat, richtete großen Schaden an. 22 Personen werden vermisst. Bierschädel wurden ganze Fachwerkhäuser aus dem Postament gehoben und weit durch die Luft getragen.

Schiffsnachricht.

Trief, 14. April. Der Oesterreichische Lloyd meldet aus Santorin vom heutigen: Die Teilnehmer an der Wiener Universitätsreise sind heute früh in Santorin mit dem Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Amphitrite“ eingetroffen. An Bord alles wohl.

Patras, 14. April. Die Teilnehmer an der Oesterreichischen Handelskammerreise nach Konstantinopel sind heute um 4 Uhr früh an Bord des Oester. Lloyd-Dampfers „Scoposia“ fahrplanmäßig hier eingetroffen. An Bord Alles wol.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 14. April. 1911.

Allgemeine Uebersicht:

Das atlantische Hochdruckgebiet hat einen Fortschritt gegen Westeuropa angedeutet, das Barometerminimum ist gegen S abgezogen.

In der Monarchie hält bis ganz benetzt, frische NW-lige Winde ab; in der Adria heiter, Barometer, weißlicher. Die See ist leicht bewegt.

Voranschlägliche Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunächst trübe, abkühlende Werra und später gegen NW durch, nachts sehr kühl, tags über wärmer als am Vortage.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.3

Temperatur um 2 „ nachm. 75.4

Temperatur um 7 „ morgens + 7.5

2 „ nachm. + 11.6

Regenhöhe für Pola: 64.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm.: 9.8

Kühspeicher um 2 Uhr 40 nachmittags.

Augen der Gerechtigkeit

Humoristischer Kriminalroman von Robert Schöndel

46. In tiefster Hoffnungslosigkeit betrat er jetzt seine Wohnung, aber ein heißes Bedürfnis nach Verständnis und Trost veranlagte ihn doch, seiner Gattin, die wieder mit ihrem Strickzuge dasaß, das gepaarte Herz anzuschütten.

Alles, was ihm zugestoßen war in den letzten Stunden, vertraute Niemandem der tugendhaften Genossin seines Lebens in fliegenden, abgedrohter Rede an, doch war das Resultat kein erfreuliches.

Nachdem er sich alles vom Herzen herinnersprochen hatte, mußte seine Gattin den unglücklichen Schatten ihres früheren Ehemannes ein paar Sekunden lang mit dem Gesicht, das dem des versteinerten Untersuchungsrichters im Augenblick ungeheuer ähnlich war, und sagte:

Ich erlaube mir kein Urteil in dieser Kriminalangelegenheit. Wo du damals gewesen bist und was du getan hast, wirst du selbst am besten wissen. Aber wenn es nötig ist, nimm dein Kreuz auf dich, Heinrich.

Mit einem wild hinausgeschrienem „Streymillionendankemwetter!“ verließ der enthronete Kommissar aufs neue den heimischen Herd.

11.

Donnerwetter, wer hat denn hier den Bierfäßler da verbrochen?

Hans von Hildebrand war es, der diesen Ausruf tat und seine schreckvolle Frage war an Paul Delaroché gerichtet, der als unbestimmter Kunstkritiker an seiner Seite die Seite der Kunstausstellung dienstlich durchstreifte. Sie standen eben vor einem Gemälde, das im Katalog als „Wästenkönig“ bezeichnet war; das mit gleicherweise dem Tierreich angehörige Wesen, das darauf abgebildet war, hatte gelbe, grüne, blaue, rote und violette Flecken, und wo beim Löwen die Mähne zu sitzen pflegt, schien hier ein Ballen von rot und grün gestreifte Baumwolle zu liegen, während sein Schwanz einer verunglückten Riesenschlange ähnlich sah.

Paul gab seinem Gesicht einen Ausdruck, der ungeheuer viel sagend war, und sagte:

Lieber Freund, das verstehst du nicht. Das Bild stellt einen Löwen dar. Es ist wunderbar; denn einer unserer modernsten Tiermaler hat es gemalt.

Erlaube mir, einen Löwen mit so gestreitem Fell habe ich in meinem Leben nicht gesehen.

Du bist eben zu lange in Afrika gewesen. Wir haben in Deutschland inzwischen farbig sehen gelernt. Geh dort hinten in den dritten Saal, knie die Augen fest zusammen und sieh dir das Bild noch einmal durch die drei Türen hindurch an, dann gehen die Farben wundervoll zusammen, das ist nämlich der Kunstausdruck derselben.

Rein, ich danke. Soviel Mühe gebe ich mir nicht daran. Ich weiß ohnehin, wie ein Löwe ansieht.

Uebrigens — à propos — da wir einmal von Löwen sprechen. Wie war denn die Geschichte gestern im Zirkus?

Warst du drin?

Freilich.

In bester Gesellschaft sogar.

Mit deiner Braut natürlich.

Leider nein.

Mit der deinen Gattin des schönen Löwenhändigers. Eine gewichtige Dame!

Ich habe sie einmal gesehen. Retto zweihundert kilo, nicht wahr?

Wohl etwas drüber.

Paul, Paul, woha ist es mit dir gekommen!

Ja, ich bin eben Journalist geworden.

Und wie war die Sache mit ihm? Ich habe schon davon gelesen. Hat ihn der Löwe tüchtig gepackt?

Rein, es war lange nicht so schlimm, wie es ansah. Der schöne Enrico wird in ein paar Tagen schon wieder entreten. Bis dahin wird seine Gattin dem Armea das Leben aber nicht sehr angenehm machen.

Warum?

Wie eine kleine Familienszene.

Eine Dame hatte laut aufgeschrien, als der Löwe zusprang, und meine schöne Hulda mag es nicht, wenn ihr Mann auch noch andere Schreien macht als sie selbst.

Wer war es? Hast du sie gekannt? War Grund zur Eifersucht?

Du fragst viel auf einmal. Aber wer es war, kann ich dir sagen, dir zeigen sogar. Da drüben steht sie.

Fräulein Vorbrüger?

Fräulein Vorbrüger.

Du kennst sie?

Bisher nur vom Sehen und vom Hören.

Sie interessiert mich nämlich. Sie scheint einen tüchtigen Hund von arbeitsfähigem Temperament zu haben, das gefällt mir.

Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Friesen.

31

Mit einem traurigen Lächeln läßt Fran Ingeborg die Tochter aussprechen. Dann erwidert sie mit leise vibrierender Stimme:

„Was Du mir da erzählst, über- rascht mich nicht, mein Kind. Ich ahnte, daß der Sohn jener Heuchlerin seiner Mutter gleicht und es ebenso verstehen würde, sich in ein unerfahrenes Herz einzuschmeicheln, wie seinerzeit die Mut- ter.“

Aber das sage ich Dir: niemals — hörst Du: niemals würde ich meine Einwilligung zu einer Heirat zwischen Dir und dem Sohn der Gräfin Spolde Althof geben.

Es sei denn, daß jene Frau mich auf den Knien um Verzeihung bittet für das, was sie vor Jahren an mir ge- tan!“

Lilia ist tief erbläst. Wenn sie je noch in einem geheimen Winkel ihres Herzens ein Fünkchen von Hoffnung hegte, Winfried erwidere doch vielleicht ihre Liebe zu ihm und werde sie ein- stens zu seinem Weibe begehren — durch die harten Worte der Mutter ist auch diese letzte Hoffnung vernichtet worden.

„O Winfried! Winfried!“ schluchzt ihre Seele. „Warum hast du mich da- mals nicht sterben lassen! Um wieviel besser wäre es für mich, wenn ich tot auf dem Grunde des Sees läge, als daß ich das Weib eines ungeliebten Mannes werden muß!“

Ein wildes Chaos von Gedanken und Plänen wirbelt durch ihren schwe- ren Kopf.

Bald nach ihrer Rückkehr von Capri hatte sie an Anita Casablanca geschrie- ben und auch freundliche Antwort er- halten.

Wie, wenn sie sich jetzt an die lie- bendwürdige Malerin wendete, um sie zu bitten, ihr beizustehen, damit sie sich ihr Brot verdienen lerne — vielleicht durch Zeichnen oder als Gesellschafterin oder sonst wie.

Sie hat ja keinen Menschen, der ihr beisteht in ihrer Herzensnot — jetzt, da selbst die Mutter ihre Widersacherin ist!

Aber bald verwirft sie wieder den Gedanken. Sie ist zu sehr in Abhän- gigkeit und Gehorsam unter den Wil-

len der Eltern erzogen, als daß sie sich auf einmal entschließen könnte, dem Vaterhaus zu entfliehen.

Was tun? Was tun?

Tagelang geht sie mit sich zura- te. An all diesen Tagen kommt der Vater abends stets betrunken aus der Weinkneipe nachhause, ohne daß er sich im Marstall hat blicken lassen und daß Lord Douglas von dieser groben Pflicht- verletzung scheinbar Notiz nimmt.

Aber wie lange kann das noch dau- ern?

Wenn Lilia ihre eigenen Wege geht und sich von Lord Douglas zurückzieht, so hat dieser keine Rücksicht mehr zu nehmen.

Er kündigt dem Vater einfach seine Stellung, und Vater und Mutter liegen auf der Straße.

Nein, nein! Nur das nicht!!

Alles, was in Lilias ehedem so zärt- lichen Herzen an Kindesliebe noch übrig blieb, häumt sich an.

Sie beschließt sich zu opfern. Um der Eltern willen.

Nachdem sie einmal diesen Entschluß gefaßt hat, erscheint er ihr gar nicht mehr so schwer.

Sie hat die Empfindung, als ob mit dem festen Entschluß auch die Kraft zur Ausführung desselben gekommen wäre.

Als Lord Douglas das nächstemal in dem glyciniennurankten Häuschen erscheint — nicht mit seiner gewohnten Siegmüne, sondern mit einem verlegenen Lächeln, das seine innere Un- ruhe verbergen soll — da entzieht sich Lilia ihm nicht wie sonst.

Ohne Widerstreben läßt sie es sich gefallen, daß er den Arm um ihre Taille legt und sie auf den Mund küßt — zum erstenmal.

Und als er bemerkt, daß sie den von ihm gesandten Verlobungsring am Fin- ger trägt — da weiß er: endlich ist er am Ziel.

Die spröde Schöne ist besiegt. Mit statuenhafter Ruhe besorgt Lilia im Verein mit ihrer Mutter ihre Aus- stattung.

Bereits beginnt sie, sich an die Lieb- losungen ihres Verlobten zu gewöhnen. Ohne jede Hinerrei, freilich auch ohne jene, einer Braut sonst eigene verschämte Befangenheit reicht sie ihm bei seinem

Kommen die Wangen oder auch die Lip- pen zum Kuß; hört sie mit stillem Lächeln zu, wenn er ihr zukünftiges ge- meinsames Leben in den rosigen Far- ben ausmalt.

Vielleicht hat er recht. — Vielleicht wendet sich auch alles für sie zum Gu- ten.

Der Wille in Lilia ist erwacht. Und sie will nicht unglücklich werden.

Umso erstaunter ist sie, als eines Mittags anstatt des Bräutigams ein Diener im Hause der Balettis erscheint, mit einem Brief Mylords, in welchem dieser kurz und in sichtlichster Eile mitteilt, er müsse plötzlich eine dringende Reise unternehmen, die ihn sechs bis acht Tage von Riva fernhalten werde. Er bedauere dies umsomehr, als er von seiner „ten- ren Braut“ nicht einmal Abschied nehmen könne, sondern sofort abreisen müsse.

Daß diese plötzliche Abreise mit dem Auftauchen eines ihn seit Wochen im Wachen wie im Traum verfolgenden Gespenstes zusammenhängt — sagt er nicht.

Sagt nicht, daß er gestern abend, als er aus dem Klub nachhause ging, einen Mann mit auffallend dunklem Teint und wachsam umherspähenden Augen bemerkte, der in der Nähe von Schloß Tusculum umherstrich.

Aber noch an demselben Abend befaß er, wie schon einmal vor Mo- naten, seinem Kammerdiener in sichtlicher Erregung:

„John, den Koffer packen! Ich ver- reise. Morgen mit dem Frühzug!“

Am Tage nach Lord Douglas Ab- reife hat Lilia, als sie in der Stadt Einkäufe macht, eine unerwartete Be- gegnung.

Der junge Portugiese, dessen flüchtige Bekanntschaft sie auf Capri gemacht und den sie bereits ganz aus dem Gedächtnis verloren, kommt mit allen Zeichen freudiger Erregung auf sie zu.

Woll Teilsachme erkundigt sie sich nach seiner Schwester.

Sie sei sehr leidend, lautet die er- regte Erwiderung. Weniger körperlich als geistlich.

Auf ihre Frage, was ihn nach Siva geführt, entgegnet er ausweichend:

„Eine Mission, Signorina — die zu erfüllen ich mir geschworen habe.“

Und, rasch von dem Thema abherr- gend, erkundigt er sich, warum sie Trauer- kleider trage und — fragt, daran schließend, ob er der Signorina der Signora Mutter seine Aufwartung machen dürfe.

Höflich aber bestimmt lehnt Lilia ab. Die Mutter lebe ganz zurückgezogen und empfangen gar keine Besuche zumal jetzt nicht nach dem Tode des Sohnes.

Nun wagt Manuel Alvarez die Frage die ihm auf dem Herzen brennt:

„Wer war der brünette Herr, in dessen Begleitung Sie damals von Capri abreisten?“

Berwundert über diese direkte Frage blickt sie ihn verweisend an.

„Warum wollen Sie das wissen? Kennen Sie ihn?“

„Nur vom Ansehen“, erwidert er gleichgültig heuchelnd. Und doch blitz- etwas in seinem dunklen Gesicht auf das Lilia zu denken gibt.

Nicht weiter wagt er zu fragen, an- gesichts dieser verwunderten großen Mädchenaugen. Aber er nimmt sich vor, anzupassen.

Lilia erzählt daheim nichts von ihrer Begegnung mit dem Portugiesen. Sie erscheint ihr gegenüber dem Leib, das ihre Familie durch Carlinos plötzlichen Tod betroffen und angefaßt alles bei- jen, was ihr in nächster Zeit noch be- vorsteht, bedeutungslos.

O, wir kurzichtigen Menschenkinder! Was wir für groß und wichtig halten — zumeist ist es nur ein Sandkorn im unermüdlischen Weltlauf. Was uns aber nicht und unbedeutend erscheint — wie oft wird es zum Anfang einer furcht- baren Tragödie!

Lady Diana ist wieder einmal im port.

Ihr Bruder hat vor einiger Zeit höflich aber bestimmt den Wunsch aus- gesprochen, sie möge sich einen anderen Wohnort aussuchen.

Wo, sei ihm gleichgültig; sie könne dabei ganz nach ihrem Geschmack ver- fahren.

(Fortsetzung folgt.)

HB

Die Firma **G. Cuzzi** beehrt sich hiemit bekannt zu geben, dass das **königlich bayr. Hofbrauhaus in München** derselben die Generalvertretung zum Haupt- depot des weltberühmten

Münchener Hofbräu

übertragen hat. Diese konkurrenzlose Bierspezialität ge- langt in Fässern und Flaschen zur Abgabe durch das

HAUPTDEPOT

G. CUZZI :: POLA

Via Carducci 5, Telephon 20.

wird auf eine gewisse Anzahl von Jahren hin, je nach dem Alter, bestimmt. Eine gute Wahl hat mit dieser Zeit erlangen zu können, ist nicht leicht zu machen.

Eine Dame

Stückzahl: 1.000 Stück (einschl. Porto) von Dr. G. Cuzzi & Co., Tübingen a. S. Das Bild ist in der Größe 10 x 15 cm. Die Bilder sind in der Größe 10 x 15 cm. Die Bilder sind in der Größe 10 x 15 cm.

Hilfe

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hönentein, Berlin-Halensee 6 (Rückporto erb.).

- Verlobungskarten -
- Trauungskarten -
- Einladungskarten -
- Visitt- und Adresskarten

Kleinste Menge

Jos. Rimpotic

Buchdruckerei

Pola, Piazza Carli Nr. 1.

KAISER- BORAX

Hervorragendes Toilettenmittel, in handlichen von Frauen in Gebrauch; macht die Haut zart und weich und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in roten Kartons zu 15,30 und 75 h. Kaiser-Depot: Pola 80 h. Tel. Pola 40 h. GOTTLES VOITH WIEN 17/1 Ueberall zu haben.

Okkasion
für Ostergeschenke

Neue Ankunft
und kolossale Auswahl in herrlichen Neuheitenartikeln, geeignet für Geschenke, wie: Kurzwaren, Spielwaren, Parfümerien, Hemden, Krägen, Manschetten, Plastrons, Krawatten in allen Formen und Farben, Handtaschen für Damen etc. etc. Spezialität in Bekleidungsartikeln. Mäßige Preise.

Firma Gio. Bernard
Pola, Via Sergia 29.

Banca Provinciale Istriana
Pola, Via Sergia 67

BANK- UND WECHSELSTUBE

Spesenfrei Einlösung von Kupons und verlorster Werte
Besorgung von Heiratskautionen
und spesenfreie Durchführung der Vinkolierung. An- und Verkauf von Wertpapieren und Losen
Spareinlagen auf Bachel 4% verzinst. Die Rentensteuer werden derzeit mit 4% trägt die Anstalt

Versicherung gegen Verlosungsverlust. Promessen zu allen Ziehungen.

Feinste Prager Osterschinken, alle Sorten Delikatessen, vorzügliche Flaschenweine aus den bestrenommierten Kellereien, sowie stets frisches „Pilsner Kaiserquell“ und Münchener „Spatenbräu“ nur bei

DONATO COZZIO
Frühstückstube
Pola, Via dell'Arsenale 17.

FRITZELACK zum Selbstanstrich
NUMATA beste Emailackfarbe für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.
HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
im Gebrauche **BILLIGST!**

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!
Zu haben in Pola bei G. Tominz, Augusto Zuliani.

I. Wiener Selcherei
verbunden mit Frühstückstube
befindet sich jetzt in der Via Tartini 2.

Feinste
Prager Patent-Osterschinken
sind angekommen.

Wollen Sie ein wirklich vorzügliches
Osterbrot
(Pinza) haben? So kaufen Sie dasselbe nur in der
Präm. moderner hygien. Wiener Luxusbäckerei
EMILIO GOMISEL
POLA, Via Sergia Nr. 55.

Schiffsdrucksorten-Verlag
Jos. Krmpotić, Piazza Carli I.

Achtung!
Franz Perinsig
Glasermeister
Pola, Via Abbazia Nr. 1

übernimmt alle bezüglich Bau-, Portal- und Fensterverglasung einschlägigen Arbeiten jeden Umfangs, wie auch in allen speziellen Sorten, als Matt-, Moslin-, Farbenglas, Ornamente etc. loko wie auswärts.
Derselbe empfiehlt sich außerdem als Agent für Spiegelfabrik, Feuer- und Lebensversicherung.

Wiener
Spezialniederlage für Herren-, Knaben- und Kinderkleider:

Adolf Verschleißer
Pola, Via Sergia Nr. 34-55

empfehlen ihr reichst assortiertes Lager in fertigen Anzügen, Überziehern, Raglans, Regenmänteln, Pelzröcken, Morgenroccos, Phantasie-Gilets, etc., in allen Preislagen.

Der Schnitt und die Konfektion dieser Kleider sind bekannt tadellos, so daß sie Kleider nach Maß vollständig ersetzen.

Die Preise sind, da wegen Barverkaufs kein Kreditrisiko kalkuliert ist, entschieden konkurrenzlos.

Interessante Schaufenster

In Paris
Ist das Volk klug, erspart viel Geld u. die Frauen bleiben länger jung. Die sichere Anleitung, das Erscheinen der Kinder ganz in das Belieben der Eltern zu stellen, sendet diskret gegen 90 h. österr. Briefmarken
A. Kaupa
Berlin SW 22
Lindenstr. 51.

Liniment. Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzügliche, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 h. vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überaus beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke am „Goldenen Stern“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Marx Email u. Fußboden-Blasuren
Vorzügliche Spezialitäten, schnell trocknend, von Jedermann anwendbar. — Niederlage der Lackfabrik von Ludwig Marx bei Aug. Zuliani, Alf. Antonelli u. G. Tominz, Pola.

Zimmermaler Vladimir Vojska übernimmt
allerlei Malerarbeiten.
Anmeldungen und Bestellungen werden in Via Sergia 59 entgegengenommen.

Pauline-Einblauschiff
erhältlich bei
Jos. Krmpotić, Pola.

UNSERE SCHUHWAREN
haben sich infolge ihrer vielen Vorzüge einen Weltruf erworben, und sind das anerkannt beste Fabrikat bei unerreicht billigen Preisen!

Alfred Fränkel Com.-Ges.
Verkaufsstelle: Pola, Via Sergia 14.

Katalog gratis und franko! 178 Filialen im In- und im Auslande!



